Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn Vorstädte Mocker und Podgorz. 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 154. Donnerstag, den 5. Juli 1894.

□ Es ist im Fluß.

Präsident Carnots Leiche ruht in der Gruft des Pantheon, unter großer Feierlichkeit, unter gewaltiger Theilnahme der Bevölkerung ist die Bestattung des ermordeten Staatsoberhauptes erfolgt, und die Aufmerksamkeit der Bevölkerung wendet sich nunmehr wieder den Fragen des praktischen Lebens zu. Das Leben hat seine Rechte, nachdem dem grimmen Mors Imperator die ihm gebührende Ehre erwiesen, und das Leben ist ernst, für Frankreich erscheint die Zukunft ernster denn je. Die Dinge in Frankreich drängen seit langem zur Spaltung, zur entschiedenen Trennung der bürgerlichen republikanischen Parteien, von den gemäßigten Parteien sondern sich die radikal-sozialistischen Elemente immer schroffer und schroffer ab, immer bedeutender wird die Entfremdung. Carnots Tod hat hierin keinen Wechsel oder Stillstand auch nur geschaffen, die Dinge sind im Fluß, und ausgekämpft muß werden, was nun einmal des Kampfes werth und nothwendig erscheint. Die neueste französische Republik hat verschiedene Phasen überstanden: sie hat im blutigen Mai 1871 den Pariser Kommunismus niedergerungen, sie ward mit den Bestrebungen fertig, welche unter dem Marschall Mac Mahon die Wiederherstellung der Monarchie bezweckten, sie hat den Boulangismus niedergerungen, und steht nun vor einem neuen sozialen Kampfe, der der schwerste werden wird, den sie bisher ausgefochten. Und wir wollen einmal sehen, ob das Blut des ermordeten Staatsoberhauptes das einzige bleiben wird, welches in diesem Kampfe fließt.

Frankreich hat einen neuen Präsidenten der Republik, der zugleich ein neues Ministerium Burdeau mit sich bringt. Das Programm der neuen leitenden Männer bezweckt eine feste Vereinigung aller wahrhaft republikanischen Männer, die Wahrung republikanischer Freiheiten, die Achtung und Hochachtung des inneren, wie des äußeren Friedens, aber auch das Niederringen jener revolutionären Umsturzbewegung, die im Lande ihr Haupt erhebt. Ein Programm sind Worte; sie sagen viel und bedeuten doch wenig, wenn die Verhältnisse zwingen, Maßnahmen zu ergreifen, welche die Härte der Zeit diktirt. Und solche Maßnahmen werden Frankreich schwer erspart bleiben, wenn anders die Republik in heutiger Gestalt erhalten werden soll. Die links stehenden Parteien bedecken den neuen Präsidenten und die neue Regierung mit einem wüthenden unerbittlichen Haß. Carnot hat sich in dem sozialen Widerstreit vorsichtig zurückgehalten gehabt, sein Nachfolger hat während seiner vorausgegangenen Ministerschaft unumwunden Farbe bekannt und den radikal-sozialistischen Elementen einen Krieg bis aufs Messer angekündigt, der muß ausgefochten werden, und wenn man heute sagt, Präsident Perier sei der Mann, diesen Strauß durchzusetzen, so darf man nicht übersehen, daß die Rolle, welche man dem neuen Präsidenten zuweisen möchte, eine totale Aenderung der französischen Regierungsverhältnisse bedingt. Das wird ein neues Moment sein, den drohenden sozialen Kampf in Frankreich zu einem immer heftigeren zu gestalten.

Das ist die Diktatur! so erhoben sich radikale und sozialistische Stimmen in Paris, als das Resultat der Präsidenten-Neuwahl bekannt wurde. Und wenn die Präsidentschaft Perier leisten soll, was erwartet wird, dann muß sie allerdings die Diktatur werden, wenn nicht dem Namen, so doch der That nach. Was ist heute ein französisches Ministerium? Eine Behörde, die von der guten Laune der Deputirtenkammer abhängig ist, und die froh sein kann, wenn es ihr gelingt, etwa einviertel Jahr am Ruder zu bleiben. Manches französische Kabinet hat eine feste Mehrheit auf seinen Namen bei den Neuwahlen vereinigt, aber diese Thatsache hat nicht im mindesten gehindert, daß das bei den Wahlen so erfolgreiche Ministerium vier Wochen nach dem Zusammentritt des Parlaments bereits zum alten Eisen geworfen wurde. Ist das Ministerium gemäßigt, so verbinden sich die Radikalen mit den Monarchisten zum Ministersturz; ist das Ministerium radikal, so stellen ihm die Gemäßigten ein Bein. Frankreich braucht heute eine stramm durchgeführte innere Politik zur Dämpfung aller revolutionären Ausbrüche. Aber wechseln die Regierungen alle Augenblicke, so kann von einer folgerichtigen Politik keine Rede sein. Ständig bleibt in Frankreich nur der Präsident der Republik, der aber bisher keinerlei direkten Einfluß auf die Regierungspolitik hatte. Wenn also Präsident Perier wirklich erfüllen soll, was man von ihm erwartet, so muß er nicht blos ein Ministerium berufen, welches seinen Anschauungen entspricht, er muß dasselbe auch im Amte zu erhalten wissen. Geht das nicht im guten, so muß es im schlimmen gehen, und was dabei von der französischen Leidenschaft produzirt werden wird, das ist vorauszusehen.

Frankreich braucht einen Mann, der unverzagt vorwärts geht und in seiner Politik auch vor einem Konflikt nicht zurückschreckt. Mit Worten ist hier nichts mehr anzufangen, sondern nur durch entschlossene Thaten kann man den Franzosen imponiren. Das neue Ministerium Burdeau schwebt in der Luft, und in ein paar Wochen wird es mit ihm aus sein, wenn es nicht die Courage findet, die Kammern heimzuschicken, Neuwahlen auszuschreiben und dann, gedeckt vom Einfluß des Präsidenten, die Zügel fest in die Hand zu nehmen. Die Radikalen und Sozialisten in der Pariser Deputirtenkammer sind nicht so leicht zu drücken, und es gehört ein unbeugsamer Charakter dazu, mit ihnen fertig zu werden. Gerade weil die Radikalen im Moment keine Aussicht haben, das Ministerium mit Leuten von ihrer Richtung zu besetzen, werden sie um so entschiedener die größten Anstrengungen machen, das ungünstige Verhältniß zu einem günstigen zu gestalten. Die Dinge sind in Paris im Fluß, und da kommt es wenig auf den Namen des Staatsoberhauptes an, sondern darauf, was der Mann thut, der diesen Namen trägt. Scheu vor einem harten Zusammenstoß darf der nicht mehr haben, welcher Frankreich wirklich die dem Staate so dringend nöthige Ruhe und Ordnung sichern will.

Für das Ausland ist die Sache nicht damit abgethan, daß man sagt, Frankreich, dieser unruhigste Staat von ganz Europa, habe nun genug mit sich selbst zu thuen, habe seine eigenen inneren Schwierigkeiten zu überwinden, und es sei also keine Eruption nach außen hin zu befürchten. Gerade in Folge heftiger innerer Wirren, die etwa aus Frankreich eine sozialistische Republik machen könnten, wäre der ganze europäische Friede auf das schwerste bedroht. Viel, viel ernstere Dinge, als mancher, der in den Tag hineinlebt, sich träumen läßt, kommen in Frankreich zur Entscheidung und wünschen kann man nur, daß Ordnung und Recht in diesem Streit obsiegen. Entgegengesetzten Falles würde eine Rückwirkung auf ganz Europa genau ebensowenig ausbleiben, wie sie in früheren Zeiten ausgeblieben ist, wenn in Frankreich heftige Erschütterungen eintreten.

Deutsches Reich.

Der **Kaiser** hat den Erbgroßherzog Friedrich August von Oldenburg à la suite des 2. Seebataillons gestellt.

Die **Mittheilung**, daß die Kaiserin die Nordlandsreise bereits in Malmö abbrechen werde und von dort aus zurückzukehren gedenke, ist unzutreffend. An der ursprünglichen Bestimmung, daß die Kaiserin ihren Gemahl bis nach Trondheim begleitet, ist bis jetzt nichts geändert und es dürfte wohl auch bei dieser Bestimmung bleiben.

In einer vom **Antisemitenbund** am Montag Abend in Berlin einberufenen Versammlung sprach Dr. **Förster** über die **Ermordung Carnots** und deren Ursachen. Eine am Schluß des Vortrages angenommene Resolution verurtheilte den Meuchelmord gegen Carnot zwar aufs schärfste, in derselben wurde aber auch, wie die „Nat. Ztg." mittheilt, die Erwartung ausgesprochen, daß die Regierungen den Maßnahmen der Anarchisten energisch entgegentreten und sich bemühen, die wirthschaftlichen Mißstände zu heben, da sonst die Anarchie von „oben" eine solche von „unten" herbeiführen müsse. Herr Förster hatte in seinem Vortrage betont, daß Carnot nach einer Richtung nicht unschuldig gestorben sei, da er nicht richtig regiert, und sich unter ihm in Frankreich eine Plutokratie herausgebildet habe, die als „Anarchismus von oben" zu bezeichnen sei. — Also Carnot ist kein unschuldiges Opfer eines Mörders. Das ist ja recht nett. Der Antisemit Dr. Förster verdient dafür erstens Ehrenmitglied des Anarchistenbundes und zweitens Präsident der französischen Republik zu werden, um den „Anarchismus von oben" zu vernichten. Der Antisemitismus kann es bei solchen Ansichten noch recht weit bringen.

Aus Mexiko.

Ein Reisebrief von M. Mapar.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß)

Die finanzielle Lage von Mexiko ist ja bekanntlich eine ganz traurige. Der Peso, der einen nominellen Werth von über vier Mark hat, gilt jetzt nur noch die Hälfte, und wer weiß, wie lange es dauert, daß er gar nichts mehr gilt. Der Staat steckt bis über die Ohren in Schulden, aber nichtsdestoweniger werden von der Regierung keinerlei Anstrengungen gemacht, um Ersparnisse im Staatssäckel zu erzielen. Es wird lustig darauf los gewirthschaftet! Ein Bankett nach dem andern wird gefeiert, mehrere Dutzend Aerzte werden auf Staatsunkosten zum Aerztekongreß nach Rom gesandt und an Militärfeiertagen große Gefechtsübungen vor einem geladenen Publikum vorgenommen, wobei Tausende von Peso allein für Munition verausgabt werden. Und wie der Staat so auch die Stadt Mexiko. Auch hier wird unglaublich viel gesündigt. Und das Ende vom Liede? Jedes Jahr neue Steuern, deren wahrlich schon genug vorhanden sind. Was wird hier nicht alles besteuert! Reit- und Wagenpferde, Luxus- und Arbeitswagen, Telegramme, Inserate und jegliche Art von Geschäftsbüchern, nicht zu reden von einer Quittungs-, Wechsel- und Waffensteuer. Jeder Wandkalender, Wandkarte, Geschäftsanzeige, auch wenn drinnen im Bureau hängend, zahlt seine Steuer. Jeder Angestellte oder Arbeiter muß von je fünf Peso seines Gehalts 3 cts. Steuern zahlen. Jedes per Post gesandte Kreuzband, mag es nun Bücher, Photographien oder dergleichen enthalten, wird nur gegen Entrichtung der resp. Steuer ausgeliefert.

Doch ich will den Leser nicht länger mit derart traurigen Sachen belästigen. Giebt es doch auch so mancherlei sonnigere Seiten im mexikanischen Leben, und sind die herrliche Natur wie das wunderbare Klima doch tagtäglich bemüht, die Bewohner diese Schattenseiten vergessen zu machen. So feierte man kürzlich den mexikanischen Nationalfeiertag.

Am frühen Morgen durchzogen Musikkapellen die Straßen der Stadt, Kanonenschüsse wurden abgefeuert, Parade abgehalten, Reden geredet, alles genau so wie bei uns. Nur etwas war anders wie bei uns, das Leben und Treiben nämlich auf der „plaza de armas". Der große weite Platz vor der schönen Kathedrale glich einem gewaltigen Biwak. Statt der Gewehrpyramiden sah man hochaufgethürmte Mengen von Orangen, Bananen und Granatäpfeln, Früchte, die in Deutschland ja nicht unbekannt sind, aber auch eine Unzahl anderer, die man bei uns nicht einmal dem Namen nach kennt, z. B. mamey, mango, aguacate, chirimoya u. s. w. Neben den Früchten die schönsten Blumen, theilweise lose in Körben oder einfach auf dem Pflaster ausgebreitet, theilweise kunstvoll zu Sträußen zusammengebunden. Und in der Mitte dieses Platzes, die dort befindlichen Anlagen im Halbkreis umgebend, eine Legion von Frauen und Kindern der Eingeborenen. Jede hat einen kleinen Korb vor sich stehen, der Maiskuchen, die Hauptnahrung der unteren Klassen, enthält. Er schmeckt nicht übel, zumal man ihn, wie es Sitte ist, mit aus „chile" und anderen ziemlich scharfen Kräutern bereiteten Brei bestreicht, das Ganze dann zusammenrollt und so verspeist.

Und zwischen allen diesen Herrlichkeiten bewegt sich nun eine interessante Gesellschaft. Zu den vornehmeren Schichten gehört sie allerdings nicht, auch nicht zu der bürgerlichen Klasse oder den Handwerkern. Es sind die Eingeborenen.

Wovon sie sich ernähren, mag der Himmel wissen. Zuckerrohr und Mais und Mais und Zuckerrohr scheinen ihr ein und alles zu sein, und was Bekleidung anbetrifft, so macht ihnen diese auch kein zu großes Kopfzerbrechen. Ein umfangreicher breiter, oben spitz zulaufender weißer Strohhut, eine weiße Hose und ein weißer Kittel oder ein schmales in der Mitte zum Durchstecken des Kopfes mit einem Ausschnitt versehenes Tuch bilden die Kleidung der Männer, ein Rock aus grobem Stoff und ein um den Kopf und Schultern sehr geschickt geworfenes Tuch die der Weiber. — Der Eindruck, den dieser Platz beim Dunkelwerden macht, ist nun vollends ein ganz eigenartiger. Auf kleine eiserne Gestelle wird Holz gelegt und angezündet, und binnen Kurzem ist der große Platz in eine gewaltige Rauch- und Feuersäule gehüllt. Und jetzt ein Kanonenschuß, das Zeichen zum Beginn des zur Feier des Tages veranstalteten Feuerwerks. Hoch oben von der Kathedrale hinauf in den tiefblauen Himmel zischen Hunderte von Raketen. Ein zweiter Kanonenschuß — und die Beleuchtung der Kathedrale selbst nimmt ihren Anfang. Wie ein Wasserfall strömen von den Thürmen und Brüstungen die Feuerwerkskörper herab, in allen Farben schillernd und in allen nur denkbaren Formen und Schwingungen. Taghell ist der Platz erleuchtet. Die sonst hell flammenden elektrischen Bogenlampen scheinen zu ersticken vor diesem Glanz. Eine Beleuchtung des Heidelberger Schlosses, des Straßburger Münsters oder des Trocadero in Paris ist ohne allen Zweifel etwas Feenhaftes, eine Beleuchtung der Kathedrale in Mexiko indessen übt noch einen ganz anderen Zauber aus, der hervorgerufen wird durch die ganze Umgebung und Belebung des Ortes. Gegen zehn Uhr Abends lag der Platz in seiner alten Stille wieder da, alles Volk war heimgezogen, die Musik verstummt, nur einzelene Holzscheite erinnerten daran, daß „indios" hier gehaust hatten!

— Ende. —

Bürgerliches Gesetzbuch. Die Kommission für die zweite Lesung des Entwurfs eines Bürgerlichen Gesetzbuchs für das deutsche Reich hat die Berathung der Vorschriften über Einsetzung eines Nacherben [§§ 1804—1841] fortgesetzt. Am Donnerstag findet für diesen Sommer die letzte Sitzung der Kommission statt.

Der **Bundesrath** hat, wie die „H. N." erfahren, den Zentrumsantrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes bereits abgelehnt oder wird ihn unmittelbar ablehnen, dagegen den bayerischen Antrag auf Wiederzulassung der Redemptoristen angenommen.

Die **Verpflegung der Truppen im Manöver** wird in Folge einer neueren Anordnnng eine wesentliche Aenderung erfahren. Bisher gab es zwei Arten der Verpflegung: entweder die Gemeinde erhielt für die Beköstigung ihrer Einquatirung die volle Marschverpflegungsgebühr, d. i. 80 Pfg. bis 1 Mk. pro Mann, wofür der Wirth den Soldaten auf einen Tag vollständig zu verpflegen hatte; oder die Verpflegung wurde durch die Manövermagazine geregelt. Aus der letzten Art haben sich aber verschiedene Widerwärtigkeiten ergeben; deshalb soll fotan, wo es angängig ist, von der Manövermagazinverpflegung abgesehen und jedesmal dem Quartierwirth die Verpflegung überlassen werden. Als Vergütung wird hierfür der Werth der bisher gelieferten Magazinportionen gewährt.

Die deutsche **Auswanderung** über Bremen nach Nordamerika läßt im Vergleich zum Vorjahre einen erheblichen Rückgang erkennen. Ueber Bremen wurden auf den Schiffen des Norddeutschen Lloyd im Juni 1894 nach Nordamerika 2805 Personen gegen 14902 im Juni 93 befördert. Im ersten Halbjahr 1894 wurden im Ganzen 32150 Personen gegen 60765 im gleichen Zeitraum des Vorjahrs und 83059 in den Monaten Januar-Juni 1892 vom Norddeutschen Lloyd nach Nordamerika gebracht.

Dem deutschen **Botschafter** in Paris Grafen Münster hat der französische Marineminister seinen Dank anläßlich des vom Kaiser vollzogenen Begnadigungsaktes ausgesprochen.

Zur **Affaire Kotze** in Berlin hatten einige Blätter mitgetheilt, daß bei dem Ermittelungsverfahren Beamte der politischen Polizei mit thätig seien. Diese Mittheilung ist unrichtig. Die Untersuchung wird vielmehr ausschließlich von dem zuständigen Auditeur in dem gewöhnlichen Rahmen des militärgerichtlichen Verfahrens geführt.

Eine **Steuer auf öffentliche Versammlungen** schlägt die „Krzztg." vor. Sie schreibt: Wer das Versammlungswesen unserer Tage aufmerksam verfolgt, wird nicht im Zweifel sein können, daß professionelle Agitatoren die Veranstaltung von Versammlungen mehr und mehr zu einem anscheinend recht einträglichen Gewerbe machen. Ein Blick in die sozialdemokratische Presse lehrt, daß offenbar zahlreiche sozialdemokratische „Mitarbeiter" ihre Existenz von den Eintrittsgeldern bei den „Volksversammlungen" fristen. Angesichts solcher Entwicklung des Versammlungswesens wird es gerechtfertigt erscheinen müssen, daß gleichwie die Lustbarkeiten auch die öffentlichen Versammlungen zn einer angemessenen Steuer herangezogen werden. Dadurch würde die bestehende Versammlungsfreiheit in keiner Weise berührt. Auch die Vereine könnlen zu einer Abgabe herangezogen werden. Alle diese Steuern würden in keiner Weise eine Belastung des Einzelnen bedeuten und ihre Erhebung würde auch nicht die geringsten Schwierigkeiten bereiten.

Der **Oberpräsident v. Seydewitz** in Breslau hat, wie es heißt, seine Entlassung aus dem Staatsdienst zum 1. Oktober nachgesucht.

Kohlenstation in Danzig. Die vor längerer Zeit von verschiedenen Seiten mit ziemlicher Bestimmtheit gebrachten Mittheilungen von der Errichtung einer dritten Flottenstation in Danzig sind dahin zu berichtigen, daß das Reichsmarineamt dort eine Kohlenstation in größerem Maßstabe anlegen wird. Die ersten einleitenden Schritte zur Erwerbung geeigneter Terrainabschnitte sind bereits gethan worden. Der Zweck dieser neuen Kohlenstation ist der, die auf der Danziger Rhede und im Hafen von Neufahrwasser ankernden Kriegsschiffe in möglichst kurzer Zeit mit neuen Kohlenzufuhren zu versehen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiser hat Tyrol unter den enthusiastischen Ovationen der Bevölkerung wieder verlassen. Obgleich der Kaiser, um einem Ersuchen um Selbstverwaltung für Welsch-Tyrol aus dem Wege zu gehen, keine politischen Abordnungen empfangen hat, so glaubt man doch an wesentliche Zugeständnisse in wirthschaftlichen und Schulfragen. — In allen Wiener diplomatischen Kreisen wird die Begnadigung der beiden französischen Offiziere durch Kaiser Wilhelm sehr lebhaft und durchweg in sympathischem Sinne besprochen. — In **Prag** wurden zwei wegen Hochverraths angeklagte Handelsschüler zu 4 beziehungsweise 5 Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Italien.

In der **Deputirtenkammer** wurde der Gesetzentwurf gegen die anarchistische Propaganda der für diese angenommen alle strafgesetzlichen Bestimmungen um die Hälfte erhöht. Nachdem die Kammer die Vorlage über Explosivstoffe in zweiter Lesung angonommen hatte, wurde die Session geschlossen. — Die Nachforschungen ergeben einen Zusammenhang zwischen dem Attentat Legas auf Crispi und dem Lyoner Mord. Die Spuren des internationalen Komplots werden von der Polizei eifrig verfolgt.

Großbritannien.

■ Das **Kabinet Roseberry** hat sein Budget in der Einzelberathung nach langen und heftigen Debatten schließlich doch noch, allerdings mit nur 13 Stimmen Majorität, durchgesetzt. — In **Schottland** ist durch geeignete Interventionen Balfours Aussicht auf baldige Beilegung des Kohlenstreiks vorhanden. — **Vom internationalen Anarchismus.** Aus einem an die englische Regierung gelangten Bericht über die Sprengbomben-Attentate des Jahres 1893 wird von offiziöser Seite mitgetheilt, daß sich das Jahr 1893 gleich seinem Vorgänger durch die große Zahl und die Schwere der Attentate ausgezeichnet habe, welche in Verfolg politischer, sozialer, industrieller oder persönlicher Bestrebungen vollführt, beziehungsversucht worden sind. Diese Verbrecherkategorie hat in der That alle früheren Erfahrungen weit überholt. Unter den bemerkenswerthesten Freveln müssen die Sprengbomben-Attentate in der Pariser Deputirten-Kammer und im Lyceum-Theater in Barcelona an erster Stelle genannt werden. Wir können uur betonen, daß lediglich eine einzige tröstliche Erwägung aus der langen und schrecklichen Liste jener Sprengbombenfrevel resultirt: die Erwägung nämlich, daß die Häufigkeit und der kosmopolitische Charakter derartiger Verbrechen uns wahrscheinlich dem Augenblick um so rascher nähern werden, wo auf Grund internationaler Uebereinkunft Uebelthäter dieser Sorte gleich Piraten, als Feinde des Menschengeschlechts betrachtet, mit rastlosem Eifer von Land zu Land verfolgt und in der ganzen civilisirten Welt jedes Zufluchtsortes, jeder Sympathie beraubt werden, ganz einerlei, ob sie aus politischen, industriellen oder sonstigen Beweggründen handelten. Es ist in der That schwer einzusehen, womit ein so grauenhaftes Verbrechen beschönigt oder gar gerechtfertigt werden kann, dessen Urheber sich nicht im mindesten darum kümmerte, ob er vollständig unschuldige und unbetheiligte Menschen mit ins Verderben stürzt. Weiter wird gemeldet, daß unter dem Eindrucke des Lyoner Frevels außergewöhnliche Vorsichtsmaßregeln in London getroffen sind. Alle gegenwärtig auf englischem Boden weilenden fürstlichen Persönlichkeiten sind der Obhut von Detektives anvertraut, welchen die anarchistischen Verschwörer genau bekannt sind. Besonders bewacht werden die Königin Viktoria, der Prinz von Wales und der Großfürst Thronfolger von Rußland, welchem letztern, wie man meint, von Rußland aus nihilistische Fanatiker nach England gefolgt sein könnten.

Rußland.

Die „Pol. Korresp." erklärt die Nachricht, daß ein gegen das Leben des Zaren gerichtetes nihilistisches Komplot entdeckt sei, als erfunden. Seit den vor mehr als 6 Wochen in verschiedenen russischen Städten vorgenommenen Verhaftungen sei man überhaupt keinem neuen nihilistischen Komplot auf die Spur gekommen. Beruhigend kann es allerdings nicht wirken, wenn die „Korresp." besonders hervorheben zu müssen meint, daß innerhalb 6 Wochen keine nihilistische Verschwörung entdeckt worden sei. — Das Kaiserpaar empfing in Peterhof den französischen Botschafter Montebolls.

Frankreich.

In der **Untersuchung gegen Caserio**, den Mörder Carnots, deren Resumé der Staatsanwalt deu französischen Blättern nunmehr mitgetheilt hat, ergab sich, daß der junge Italiener in der größten Geistesruhe die Reise von Cette nach Lyon antrat. Während der Eisenbahnfahrt sah er sich Menschen und Dinge so genau an, wie der harmloseste Vergnügungsreisende und war dabei so genügsam, — er trank Wasser aus einer Gießkanne und aß dazu ein Brötchen — wie es in dem Maße nur ein Südländer ist. Von Bedenken und Zaudern keine Spur. In Lyon angekommen wandte er sich sogleich der Handelsbörse zu, wo der Präsident der Republik einem Bankett beiwohnte. Um 9 Uhr, so hörte der Italiener, sollte Carnot nach dem Theater fahren. Er stellte sich mit der Menge vor dem Gebäude auf, ließ sich mit dieser hin und her schieben, sah sich aber nach einem Platze um, wo er sein Vorhaben ausführen konnte. Zu diesem Zwecke mußte er die Straßenseite wechseln, da ihm schon seit mehreren Jahren bekannt ist, daß die vornehmste Persönlichkeit immer den Vordersitz rechts inne hat. Um 9 Uhr 5 Minuten wurde die Menge unruhig. „Man hörte die Marseillaise spielen. Vier Reiter machten die Straße frei, dann kamen in ganz kleinem Schritt," erzählte Caserio, „5 Reihen Soldaten von je vier Mann zu Pferde, auf diese folgte ein Berittener mit einer Trompete, die er nicht blies, und hierauf wieder eine Abtheilung wie die erste. Endlich fuhr der Wagen des Präsidenten heran. Die Köpfe der Pferde waren etwa 3 Schritte von dem letzten Peleton entfernt. Auf jeder Seite war ein Reiter. Der Kopf des Pferdes rechts befand sich etwa auf der gleichen Höhe mit dem Kopfe des Präsidenten. Im Augenblick, da die letzten Reiter der Eskorte an mir vorbeikamen, zog ich meinen Dolch, der Griff war in meiner einzigen inneren Seitentasche nach oben gerichtet. Ich nahm ihn mit der linken Hand, stieß zwei junge Leute die vor mir standen weg, faßte rasch den Dolch mit der Rechten, ließ das Futteral zu Boden gleiten und drängte mich rasch aber ohne Sprünge in schräger Richtung nach dem Präsidenten hin. Ich legte die Linke auf den Wagenschlag, mit der Rechten stieß ich dem Präsidenten das Messer leicht von oben nach unten in die Brust — meine Hand berührte seinen Bart. Ich ließ den Dolch stecken. Das Heft war noch mit einem Zeitungsfetzen umwickelt. Im Augenblicke, da ich den Stoß that, schrie ich: „Vive la Revolution!" — nachher auf der Flucht: „Vive l'Anarchie!"

— Auch der neue Präsident der Republik, Casimir Perier, wurde bereits mit dem Tode bedroht. In einer Straße unweit der Wohnung des Präsidenten entdeckte die Polizei einen Maueranschlag, worin der neue Präsident mit dem Tode bedroht wird. Ein zweiter, unweit des ersteren aufgefundener Maueranschlag enthielt die mit riesigen Buchstaben gedruckten Worte: „Am 25. Juli wird Frankreich wieder trauern!" — In Argenteuil und Chotyleroi rotteten sich französische Erdarbeiter zusammen und nahmen den italienischen Arbeitern gegenüber eine drohende Stellung an. Der Polizei gelang es, die Ruhe aufrecht zu erhalten. In Epinal traten die Arbeiter in den Ausstand ein und verlangten die Entlassung der Italiener. — Die äußerste Linke der französischen Kammer beschloß, unmittelbar nach der Wahl des Kammerpräsidenten einen Antrag auf Erlaß einer Amnestie für Vergehen bei Arbeiterausständen und für Preßvergehen in der Kammer einzubringen. Auf anarchistische Verbrecher soll sich die Amnestie nicht beziehen.

Orient.

Wie über Wien gemeldet wird, erreichten die Finanzen der Türkei nach soeben veröffertlichten Dokumenten ein Defizit von 12 Mill. Lewas. Die neue Regierung werde die Ausgaben reduzireu und besonders das Pensionsgesetz abändern müssen, um das finanzielle Gleichgewicht herzustellen.

Spanien.

Den anarchistischen Dolchattentaten von Rom, Lyon, und Livorno ist ein solches in Madrid gefolgt. Ein „Arbeiter" versuchte gestern den Marquis Cubas, den Führer des spanischen Arbeiterpilgerzuges nach Rom, zu erdolchen, während derselbe die Arbeiten in der Kathedrale von Madrid besichtigte. Der Dolch traf einen anderen Arbeiter, welcher sich zwischen die Waffe und den Marquis geworfen hatte, und verwundete denselben schwer, während Cubas unverletzt blieb. Der Mörder wurde verhaftet.

Amerika.

Wie aus Chicago gemeldet wird, versuchten mehrere Eisenbahngesellschaften die Eisenbahnzüge abgehen zu lassen, wurden indessen von den Streikenden daran verhindert, welche die Polizeimannschaft zurücktrieben. Die Proklamation des Präsidenten Cleveland, welche den Streikenden verbietet, die Fahrt der Eisenbahnzüge zu verhindern, wurde von denselben mit höhnenden Rufen beantwortet. Die Regierung sandte den Bundestruppen in Chicago für Fall von Meutereien Verstärkung. Cleveland hält die Lage für ernst. — Nach Meldungen aus **Lima** dauern die Unruhen fort, eine Krisis scheint unmittelbar bevorstehend.

Asien.

Rußland überwacht mit eifersüchtigen Augen die Entwickelung der Dinge in Korea. Die Besatzung der Insel durch japanische Truppen hat Anlaß zu einer Anfrage Rußlands über die japanischen Absichten dortselbst und zu der Erklärung gegeben, Rußland werde eine Acception und Annexion Koreas nicht stillschweigend zulassen. Wenn jetzt China und Japan nicht zusammenhalten, wird sich Rußland zum Schützer Koreas aufwerfen und von ihm Besitz ergreifen, um so lieber als es schon längst einen eisfreien Hafen im Stillen Ozean zu besitzen wünscht. Frankreich würde überdies durch Geltendmachung seiner Machtstellung in Hinterasien Rußland bei einer Annexion behilflich sein.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus dem Kreise Culm,** 2. Juli. Die Frau des Arbeiters Parpart in Schöneich wurde am Sonnabend von Drillingen entbunden. Die Kinder sind munter. — Heute feiert das Altsitzer Knels'sche Ehepaar in Schöneich das Fest der goldenen Hochzeit.

— **Jablonowo,** 1. Juli. Die Bewohner unserer Gegend hatten in diesem Frühjahr bei dem Betriebsamt zu Thorn die Herstellung einer Ueberführung an Stelle des westlichen Planüberweges auf Bahnhof Jablonowo beantragt. Der größte Verkehr ist an den Wochen- und Jahrmarktstagen und dann namentlich im Herbst während der Zufuhr der Zuckerrüben. Die Antragsteller wurden vorstellig, weil es mit Lebensgefahr verbunden ist, den Planüberweg zu passiren; seitdem das zweite Geleise der Thorn-Insterburger Bahn eröffnet ist, stehen auch die Schranken weit von einander, und die Gefährlichkeit wird dadurch vergrößert. Das Betriebsamt hat das Gesuch abschläglich beschieden und erklärt, daß die derzeitigen Verkehrsbeschränkungen bei weitem nicht von solchem Umfange sind, daß sie die Aufwendung der bedeutenden Kosten einer Wegeunterführung rechtfertigen würden. Abgesehen davon, daß bei dem häufigen Rangieren der Züge nach Herstellung des vierten Geleises die Schranken geschlossen werden, ist es heute um 9,55 Uhr Vormittags vorgekommen, daß die Schranken ohne irgend welche Veranlassung geschlossen wurden. Es fuhr gerade das Fuhrwerk aus Adl. Neudorf mit einem Herrn über den Planüberweg genau um diese Zeit; die zweite Schranke fiel zwischen den Vorder- und Rücksitz; nur der Geistesgegenwart des Herrn gelang es, die Gittervorrichtung mit kräftigem Arm anzuheben und unverletzt darunter durchzufahren. Im Interesse des öffentlichen Verkehrs wäre es wünschenswerth, den angegebenen Fall zu untersuchen und Auskunft zu geben, wie so etwas vorkommen kann.

— **Aus dem Kreise Graudenz,** 1. Juli. Dem Fräulein Voß in Annaberg ist von dem Herrn Landwirthschafts-Minister die große silberne Staats-Medaille für vorzügliche Leistungen in der Geflügel-Zucht verliehen worden. — In Rudnik ist der 75jährige Altsitzer Winkler, anscheinend in Folge eines Schwindel-Anfalls, am 29. v. Mts. in einen Wasser-Tümpel gefallen und, da niemand zugegen war, ertrunken. Die Leiche wurde erst nach mehrstündigem Suchen aufgefunden.

— **Carthaus,** 2. Juli. Ein bedauerlicher Unfall, dessen Folgen noch gar nicht abzusehen sind, hat sich heute hier ereignet. Einer der im Bau begriffenen Gemeindebrunnen sollte wegen Wassermangels wieder zugeschüttet werden. Bevor diese Arbeit begann, stieg heute Vormittag der Arbeiter Lonn in den etwa 40 Fuß tiefen Brunnenschacht, um, wie es heißt, Bretter aufzunehmen. Der Schacht stürzte plötzlich über L. zusammen und begrub ihn. Augenblicklich (Nachmittags) ist man noch mit den Rettungsarbeiten beschäftigt und soll von Danzig technische Hilfe telegraphisch erfordert werden.

— **Danzig,** 3. Juli. Ein wichtiger Tag in der Geschichte der Festung Weichselmünde war der gestrige. Seit dem Jahre 1557 war die Festung

---

Um den Kopf!

Kriminalerzählung von Georg Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(39. Fortsetzung.)

„Lassen Sie mich, wenn ein Funken Barmherzigkeit in Ihnen lebt, so quälen Sie mich nicht — die Vergangenheit ist todt für mich — und — und der Tag wird kommen, an welchem auch Hilda — Fräulein Warnstorf," verbesserte er sich mit zuckenden Lippen rasch, „an meine Unschuld nicht mehr wird glauben können!"

„Dieser Tag wird niemals kommen!" widersprach Wachtel eindringlich. „Sie selbst denken zu hoch über dieses herrliche Mädchen, als daß Sie — hören Sie mich!" sagte er dann plötzlich abbrechend.

Er schaute sich um, als ob er sich überzeugen wolle, daß kein Lauscher an der nur angelehnten Thür sich aufhalte.

„Hören Sie mich!" fuhr er dann fort, mit ganz gedämpfter Stimme zu dem Gefangenen sprechend. „Was ich Ihnen sagen will, ist gegen Pflicht und Dienst — nehmen Sie daraus die Lehre, daß man den Bogen nicht zu straff spannen darf — bei Gott, ich würde nicht gegen meine Pflicht verfehlen — aber der gräßliche Jammer Ihrer armen, würdigen Mutter zwingt mich dazu!"

Gleich einem elektrischen Schlage ging es durch die Glieder des jungen Rechtsanwalts; er verhüllte das Gesicht plötzlich wieder mit beiden Händen.

„Mutter — o meine angebetete Mutter!" stöhnte er und sank wie gebrochen wieder auf die Bank nieder.

Wieder trat der Kommissar auf ihn zu und legte ihm die Hand auf die eine Schulter.

„Um dieser Mutter, um Ihrer lieben, holden Braut willen endigen Sie diese Ihrer unwürdige Komödie — nein, Sie sind kein Mörder — Sie haben sich nicht am Leben ihres Vaters vergriffen, weil —"

„Nun weil, warum?" rief der Rechtsanwalt rauh, die Hand des Andern abschüttelnd. „Aus welchem Grunde will man mich durchaus unschuldig haben?"

„Sehr einfach, weil der Mörder von mir heute Nachmittag verhaftet worden ist und eben vor dem Herrn Untersuchungsrichter sein Verhör besteht — die Schuldbeweise wider ihn sind derartig niederdrückender Natur, daß seine Verurtheilung schon in diesem Augenblicke sicher ist!"

Der Rechtsanwalt fuhr in die Höhe; mit wildem, verglasten Blicke starrte er den Kommissar an.

„Aber ich will nicht unschuldig sein!" stieß er zähneknirschend hervor. „Mit welchem Rechte setzen Sie in meine Worte Zweifel? — Ich verbiete weitere Nachforschungen — ich — ich —"

Er endigte nicht; die in ihm gährende Verzweiflung schnürte ihm förmlich die Kehle zu. Mit einem Aechzen sank er wieder auf die Bank zurück.

„Ich glaube in Ihrer Seele lesen zu können," fuhr Wachtel unbeirrt fort. „Ihre Selbstbezichtigung entspringt irgend welchem heroischen Entschluß — Sie wollen durchaus eine Erörterung über den Mordfall sowohl, als über die Persönlichkeit des Opfers vermieden wissen — aber diese Selbstanklage ist jetzt gegenstandlos geworden — bereits gestern Nachmittag hat Ihre Mutter in der Leiche des Ermordeten die Persönlichkeit ihres früheren, anscheinend schon vor einem Vierteljahrhundert verstorbenen Gatten festgestellt —"

Der junge Rechtsanwalt zuckte zusammen, als ob er einen heftigen körperlichen Schmerz empfinde; aber dessenungeachtet sagte er kein Wort, sondern verharrte schweigend.

„Noch ist es vielleicht Zeit, um Ihren Worten Glauben zu verschaffen," sagte Wachtel dringlicher. „Vielleicht die nächste Viertelstunde macht Sie dauernd zum Lügner, mögen Sie dann auch zehnmal die Wahrheit sprechen — Sie sind nicht mehr in der Lage, uns Aufklärung über die geheimnißvollen Vorgänge der Mordnacht und die Beziehungen, welche Sie mit dem Opfer derselben unterhalten haben, zu verweigern — Schulter an Schulter mit Ihnen kämpft fortan ein elender Verbrecher um sein armseliges Leben — ein Mensch, der notorisch um all Ihre Beziehungen weiß, eben jener Schneidewin, der Sie kurz vor dem Morde in Ihrer Kanzlei aufsuchte und Sie zu dem folgenschweren Besuch in der Bergstraße 146 veranlaßte — er steht jetzt schon nicht an, nachdem ihm die Mordthat selbst bewiesen worden ist, Sie als Anstifter derselben hinzustellen, um für sich, als den angeblich Verleiteten, das Mitleid der Geschworenen und seiner Richter zu erwecken. —"

„Der Elende!" konnte Arthur sich nicht enthalten auszurufen.

Der Kommissar schien seinen Ausruf nicht gehört zu haben; er trat einen Schritt zurück.

„Ich bin beauftragt, Sie vorzuführen," sagte er. „Der Herr Untersuchungsrichter will Sie mit Ihrem Komplizen konfrontiren."

Arthur ließ die Hände sinken und schaute den Anderen tiefschmerzlich an; offenbar that ihm plötzlich der und ohne anscheinenden Grund veränderte Ton des Kommissars wehe.

„Kommen Sie — kommen Sie!" drängte der letztere.

„Ich weiß nicht, was man von mir will!" murmelte Arthur. „Ich habe gestanden und besitze keinen Mitschuldigen; man lasse mich endlich in Frieden!"

Der Kommissar sagte nichts; er ging neben Arthur aus dessen Zelle.

Schweigsam durchmaßen sie die hallenden Korridore bis zum Zimmer des Untersuchungsrichters, ein jeglicher mit den eigenen, widerspruchsvollen Gedanken beschäftigt.

Im Amtszimmer des Landrichters hatte das Verhör mit Schneidewin inzwischen seinen Fortgang genommen, aber es war Bock nicht gelungen, aus demselben durch alle möglichen Kreuz- und Querfragen irgend etwas Wesentliches herauszuholen.

Der Verhaftete verblieb mit kecker, trotziger Stirn bei seiner Behauptung, er habe die beschlagnahmten Gegenstände von Arthur erhalten und dieser habe ihm zum Entgelt den Check von 20000 Mk. ausgestellt.

Die Thür öffnete sich und, geleitet von dem Kommissar, trat Arthur Wilser in das Zimmer.

Unwillkürlich wendete Schneidewin den Kopf, als er des jungen Rechtsanwalts sichtbar wurde, bedeckte plötzlich Leichenblässe seine Wangen und er vermochte ein leichtes Erzittern nicht zu unterdrücken.

Arthur dagegen warf nur einen gleichgiltigen Blick auf den Verbrecher, in dem er augenblicklich den Besucher von neulich Abend wieder erkannte. Eine Stumpfheit, die nur durch schreckliches seelisches Leiden sich erklären ließ, hatte sich des Gesichtsausdruckes des Unglücklichen bemächtigt.

Dieser neigte sich leicht vor dem Untersuchungsrichter und blieb dann bewegungslos, die Anrede des letzteren erwartend unweit von Schneidewin stehen.

(Fortsetzung folgt.)

stets mit einer Garnison belegt gewesen, gestern aber hat die 5. Compagnie des 128. Infanterie-Regiments den Ort verlassen, um in Zukunft nicht mehr durch andere Truppen ersetzt zu werden. Es bleiben nur noch 4 Unteroffiziere in Funktionsstellen und die Inhaftirten in der Festung; eine neue Besatzung erhält Weichselmünde aus sanitären Gründen nicht mehr, weil die Kasernements für unbewohnbar erklärt worden sind. Von jetzt ab werden die Wachen von Neufahrwasser aus aufziehen.

— **Memel**, 2. Juli. Das Reichsgericht hat in dem bekannten Memeler Reichstagswahlprozeß sowohl die Revision des Staatsanwalts gegen das die Mitglieder des liberalen Wahlkomitees freisprechende Erkenntniß der hiesigen Strafkammer, als auch die Revision des Redakteurs Dr. Rülf gegen seine Verurtheilung verworfen. Damit ist der Prozeß, der ein volles Jahr gedauert hat, beendigt.

— **Stallupönen**, 2. Juli. Eine empfindliche Strafe wurde in der letzten Strafkammer-Sitzung über den Besitzer W. zu Damerau verhängt. Derselbe hatte dem dortigen Lehrer 5 Bienenstöcke zerstört, was ihm in einer früheren Verhandlung eine 14tägige Gefängnißstrafe eintrug. Der Verdacht war dadurch auf ihn gelenkt, daß man auf seinem Hofe erstarrte Bienen fand, obgleich er nicht Imker ist. In seiner Feindseligkeit gegen den Lehrer ging der Besitzer nun soweit, daß er in einem Schreiben an die Regierung behauptete, der Lehrer habe die Bienen selber auf seinen Hof gebracht, um auf ihn den Verdacht zu lenken. Da aber seine Schuld erwiesen wurde, so wurde er in der letzten Strafkammer-Sitzung zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

— **Schulitz**, 2. Juli. Nachdem vor einiger Zeit der Zwangsbesuch der hiesigen Fortbildungsschule aufgehoben war und freiwilliger Besuch nicht stattfand, ist jetzt die Schule ganz aufgehoben worden.

— **Bromberg**, 2. Juli. Wegen Beleidigung, Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Sachbeschädigung und Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge hatte sich vor der Strafkammer der Arbeitsbursche Wladislaus Pankau von hier zu verantworten. Der Angeklagte, welcher noch nicht 18 Jahre alt ist, machte am 20. März in der Wohnung seiner Eltern Skandal, zerschlug Möbel u. s. w. Den hinzugerufenen Polizeisergeanten beleidigte er in der gröbsten Weise und klemmte ihm eine Hand und einen Fuß zwischen die Thür. In der Verhandlung wurde auch die Arbeiterfrau Grajkowski als Zeugin vernommen. Pankau drohte nun der Frau: es würde ihr schlecht gehen, wenn sie ungünstig für ihn aussage. Frau Gr. erzählte diese Drohung ihrem Mann, der dann den Angeklagten Abends, als er von der Arbeit kam, über sein Benehmen zur Rede stellte. Es kam zu einem Streit zwischen beiden, der aber scheinbar gütlich endete. Als nun Grajkowski die Treppe zu seiner Wohnung hinaufgehen wollte, kam ihm der Angeklagte nach und schlug hinterrücks mehrmals mit einer Axt auf ihn, so daß Gr. blutüberströmt zu Boden fiel. Zwei Stunden lag der Verwundete ohne Hilfe im Flur, bis er gefunden und nach dem städtischen Lazareth geschafft wurde, wo er am 7. Mai starb. Am 2. Mai sollte der Angeklagte durch zwei Polizeisergeanten verhaftet werden, leistete aber wieder heftigen Widerstand. Der Angeklagte wurde in Anbetracht seiner Jugend zu 5 Jahren 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— **Landsberg a. W.**, 1. Juli. Unsere Nachbarstadt Arnswalde nebst ihrer Umgegend befindet sich seit einigen Tagen in großer Aufregung. Der Kaufmann H. Putsch ist nämlich auf eigene Veranlassung in Untersuchungshaft genommen worden. Er war seit etwa 20 Jahren Inhaber eines großen Materialwaarengeschäfts, welches recht flott ging. Seit einer Reihe von Jahren war er Stadtverordneter, Mitglied der kirchlichen Gemeinde-Vertretung und der Loge, Kassenrendant des Missions-Hilfsvereins und Direktor des Kreditvereins. Obgleich er bescheiden lebte, sollen sich doch seine Schulden auf etwa 200 000 Mark belaufen. Schon am 4. April mußte er sein Amt als Vorstandsmitglied des Kreditvereins niederlegen. Die Forderungen des Vereins gegen P. sind durch sichere Unterlagen gedeckt. Viele kleine Leute vertrauten ihm ihre Spargelder an, und er erhielt auch von anderen größere Summen zur Aufbewahrung. Auch diese Gelder reichten nicht aus. Er nahm jetzt Summen auf Wechsel auf, und als es hierfür an Deckung mangelte, soll er Fälschungen und Unterschlagungen begangen haben. Die Gläubiger fürchten, daß alles verloren ist. Man vermuthet, daß P. ein Opfer der Börsenspekulation geworden ist.

Locales.

Thorn, den 3. Juli 1894.

* **Unseren Abonnenten**, die sich vorübergehend auf Reisen, in Bädern oder Sommerfrischen aufhalten und die auch in ihrer Abwesenheit von Hause die Zeitung weiter lesen wollen, ohne sie der zurückbleibenden Familie zu entziehen, wollen wir von jetzt ab ein zweites Exemplar der Zeitung unentgeltlich zur Verfügung stellen und gegen Erstattung der bloßen Portokosten regelmäßig unter Streifband zugehen lassen. Bezügliche Anträge werden in unserer Geschäftsstelle, Bäckerstraße 39, entgegengenommen.

§§ **Kreistag.** Am Sonnabend den 21. d. Mts. Mittags 12 Uhr findet im Sitzungszimmer des Kreisausschusses hierselbst ein Kreistag statt. Auf der Tagesordnung stehen: Auslosung von vier Mitgliedern und zwei Stellvertretern der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission und Ergänzungswahlen für die Wahlperiode 1895/96—1900/1.

* **Viktoria-Theater.** Millöckers dreiaktige Operette „Gasparone ging gestern vor einem nur leider gering besetzten Hause in Szene. Der schwache Besuch ist um so mehr zu bedauern, als dadurch das lobenswerthe Bestreben der Direktion, die älteren und den Zuhörer doch noch immer so angenehm berührenden Operetten dem Publikum von neuem in Erinnerung zu bringen, von diesem so wenig Unterstützung findet, was aber wohl dadurch erklärt werden dürfte, daß ein großer Theil der sonstigen Theaterbesucher sich nach der sengenden Hitze des gestrigen Tages davor scheute, auch noch den Rest desselben in den nicht gerade sehr luftigen Theaterräumen zuzubringen. Wenn wir nun auch nicht in allen Theilen mit der Ausführung der Operette ganz zufrieden waren, so lag dies sowohl hauptsächlich in der an manchen Stellen etwas schleppenden Begleitung und den nicht immer präzisen Einsätzen des Orchesters, als auch in der oft nicht genügenden Höhenlage des Stimmmaterials der mitwirkenden Sänger; das rege zu Tage tretende Bestreben sämmtlicher Mitwirkenden, den Zuhörern einen genußreichen Abend zu bereiten, muß aber voll anerkannt werden. — Heute, Mittwoch, bleibt das Theater geschlossen. — Wir machen an dieser Stelle noch einmal auf das Gastspiel des kaiserl. russischen Hofschauspielers Herrn Leon Resemann aufmerksam, der morgen in dem auf den größten Bühnen mit durchschlagendem Erfolge in Szene gesetzten packenden Schauspiele „Kean“ auftreten wird. Der Künstler, der in den letzten Jahren an den ersten Bühnen des In- und Auslandes gastirte wie: Dresden (Hoftheater), Breslau (Stadt- und Lobetheater), Danzig (Stadttheater), Magdeburg (Stadttheater), Königsberg (Stadtheater), Newyork (Germaniatheater), Philadephia u. s. w., wird gewiß auch in Thorn sich die Gunst des Publikums im Sturm erobern. Nach den uns vorliegenden auswärtigen Berichten haben wir es in Wirklichkeit mit einem bedeutenden Künstler zu thun.

≏ **Der Vaterländische Frauenverein** hält sein seit längerer Zeit aufgeschobenes Sommerfest nunmehr am morgigen Donnerstag Nachmittags 4 Uhr ab in der Ziegelei. Bei ungünstigem Wetter findet das Fest im Artushofe statt.

□ **Handelskammer für Kreis Thorn** Sitzung vom 3. Juli. Festgestellt wurde der Haushaltsplan für 1894/95 und die Umlage auf 12 Pf. pro Mark Gewerbesteuer. Die im Firmenregister eingetragenen Handelsniederlassungen, welche für die Gewerbesteuer nicht herangezogen sind, wurden auf Grund des § 23 des Gesetzes über die Handelskammern mit einem fingirten Steuersatze zu den Kosten der Handelskammer eingeschätzt. — Entlastet wurde die Rechnung der Nebenkassen der Handelskammer für 1893/94; von einem Antrag des Herrn Vorsitzenden an den Magistrat um Verbesserung der Ladepreise auf der hiesigen Uferbahn wurde Kenntniß genommen. Die Handelskammer war bei der Königlichen Eisenbahndirektion zu Bromberg dahin vorstellig geworden, zu gestatten, daß die Verzollung von Sendungen, welche von Alexandrowo mit direktem Frachtbriefe den hiesigen Ort passiren, durch die in demselben vorgeschriebenen Mittelspersonen stattfinden können. Das hiesige Königlichen Betriebs-Amt theilt hierauf u. a. mit: Seit dem Tage des Inkrafttretens der Verkehrsordnung (1. Januar 1893) verfährt die Güterabfertigungsstelle nach der im § 59 Absatz 3 der Verkehrsordnung enthaltenen Bestimmung, welche lautet, daß die Zoll-, Steuer- und Polizei-Vorschriften, so lange das Gut sich auf dem Wege befindet, von der Uferbahn erfüllt werden. Letztere verschärft somit die Bestimmung des § 57 Absatz 5 a. a. O. noch, daß der Verfügungsberechtigte zwar der Zollabfertigung beiwohnen kann, um die nöthigen Aufklärungen zu geben und Bemerkungen beizufügen, jedoch nicht das Recht hat das Gut in Besitz zu nehmen, und die Zollabfertigung selbst vorzunehmen, sind durch Ministerialverfügung dahin erläutert worden, daß wenn die Verzollung unterwegs stattfindet, den Verfügungsberechtigten oder freien Bevollmächtigten die Zahlung der Zollgefälle an das abfertigende Amt unbedingt zu gestatten ist voraussichtlich, daß damit ein Beschlußfassung mit dem Gut selbst nicht verbunden ist. — Beschlossen wird bei dem hiesigen Kaiserl. Telegraphen-Amt um Einrichtung einer öffentlichen Fernsprechanlage auf dem hiesigen Kaiserl. Telegraphen-Amt für den Fernsprechverkehr vorstellig zu werden. — Der Kammervorsitzende wird mit dem Vorsitzenden des hiesigen Königl. Eisenbahn-Betriebsamt wegen Einrichtung von Pendelzügen zwischen Haltestelle und Hauptbahnhof zum Anschluß an bez. von den Harmonikazügen Rücksprache halten. — Eingaben betr. Erleichterung im deutsch-russischen Grenzverkehr sollen unterstützt werden. — Dem Anliegen der Handelskammer zu Braunschweig, auf die Tagesordnung des nächsten Handelstages die Angelegenheit „Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs“ zu setzen, wird zugestimmt. — Nach Erledigung mancher anderer Angelegenheiten und nach Kenntnißnahme von mehreren ministeriellen Verfügungen wurde die Sitzung geschlossen.

— **Zur Ministerreise in Westpreußen und Posen.** Wie die „Berl. Polit. Nachr.“ auf Grund von Erkundigungen erfahren, haben die Minister von Heyden und Miquel auf ihrer Informationsreise in Westpreußen und Posen sowohl über den Fortgang der Arbeiten der Ansiedelungskommission als auch der Rentengutsbildung einen sehr guten Eindruck gewonnen. Es sind Fälle, in denen die Ansiedler oder Rentengutsnehmer über Kapitalien von 15 000, 18 000 Mark und darüber verfügen, nicht selten. Auch die Behörden haben sich durch die vielen Erfahrungen in erfolgreicher Weise in die neuen Aufgaben hineingearbeitet, so daß, alles in allem genommen, man mit guten Hoffnungen der weiteren Entwicklung dieser bedeutsamen Bodenreform entgegensehen kann. U. a. dürften aber die Behörden in Zukunft mit Entschiedenheit darauf achten müssen, daß die Gebäudelasten auf den Rentengütern nicht zu groß werden, da auch bei den Rentengutsnehmern die der deutschen Landwirthschaft allgemein gefährliche Neigung hervortritt, für Wohn- und Wirthschaftsgebäude zu viel Kapital aufzuwenden.

— **Zu dem gestrigen Artikel über das Rudaker Schulgebäude** bemerken wir auf Wunsch, daß das von der Gemeindevertretung beanstandete Material nicht aus der Dampfziegelei des Herrn Jerusalem-Rudak herrührt.

— **Die Affäre des Obersekundaners Scnolz**, der unter dem Verdacht des Landesverraths und der Majestätsbeleidigung in Haft genommen war, ist mit der jetzt erfolgten Haftentlassung des S. erledigt.

♉ **Wegen der Ausführung des neuen Kommunalabgabengesetzes** sollen demnächst Konferenzen zwischen den einzelnen Regierungspräsidenten und den Bürgermeistern ihrer Bezirke stattfinden. Der Herr Regierungspräsident zu Marienwerder hat die Bürgermeister aus den Städten des Regierungsbezirks rechts der Weichsel und aus einigen benachbarten Städten links der Weichsel zu einer Besprechung für den 19. d. Mts. nach Graudenz und die Bürgermeister aus den übrigen Städten des Regierungsbezirks links der Weichsel für den 25. dieses Monats nach Konitz einberufen.

♀ **Fürsorge auf Eisenbahnen.** Beim Beginn der Sommer-Reisezeit hat der Minister für öffentliche Arbeiten die Eisenbahndirektionen wieder angewiesen, seine Anordnungen über die Gesundheitspflege auf den Eisenbahnen sämmtlichen Staatsbahndienststellen in erneute Erinnerung zu bringen. Sie beziehen sich auf die gründliche Reinigung der Personenwagen im Innern und im Aeußern vor ihrer Benutzung, auf die Lüftung der längere Zeit der Sonnenhitze ausgesetzten geschlossenen Abtheile vor deren Einstellung in einen Zug, auf die Reinhaltung der für die Reisenden in vielen Wagen befindlichen Wascheinrichtungen, sowie auf das Wasserbesprengen der Bahnsteige bei anhaltend trockener Witterung vor dem Abgang der Personenzüge. Dazu kommt dann noch die regelmäßige Desinfektion der Vorhalle, der Wartesäle und Aborte. Eine besondere Sorgfalt soll auf die Beschaffung ausreichenden Trinkwassers verwendet und die Beschaffenheit des Brunnenwassers erneut untersucht, sowie die Benutzung von nicht zweifellos gutem Wasser und jede Verunreinigung der Stellen, von denen Wasser zum Trinken und Hausgebrauch entnommen wird, verhindert werden.

△ **Zwei Korrigenden** der Provinzial-Besserungsanstalt in Konitz, der in Schwiddern Kreis Lötzen geborene, 33 Jahre alte Bäckergeselle Johann Rehan, und der 31jährige, aus Wojeowo Kreis Ortelsburg gebürtige Schmiedegeselle Wilhelm Böhlke, sind abermals von der Arbeitsabtheilung in Wichorsee, Kreis Culm, entwichen. Beide waren bei ihrer Flucht mit der Anstalt gehörigen und mit deren Stempel versehenen Anzügen aus englisch Leder bekleidet. Rehan ist an einer Verkrüppelung des Mittelfingers der linken Hand kenntlich, während Böhle an der rechten Backe eine Narbe und am rechten Arm ein tätowirtes Schmiedewappen trägt.

— **Zollfreie Rückkehr von Säcken.** Das russische Zolldepartement hat verfügt, daß das Recht der zollfreien Rückkehr von Säcken, in denen Getreide nach dem Auslande ausgeführt wurde, sich nicht auf die Säcke bezieht, in denen Kleie ausgeführt wurde.

+ **Schwurgericht.** In der zweiten Sache, die gestern zur Verhandlung kam, hatte sich der Tischlergeselle Wladislaus Gorecki aus Strasburg gleichfalls wegen wissentlichen Meineides zu verantworten. In diesem Falle ist der Sachverhalt nach der Anklage folgender: Im Jahre 1892 hatte der Tischlermeister Salamowicz bei der Wittwe von Skwarska in Strasburg miethsweise eine Wohnung inne. Er hatte selbst ein Grundstück gekauft und suchte deshalb nach einem Grunde, um den Miethsvertrag aufheben zu können. Unter der Behauptung, daß die Wohnung gesundheitsgefährlich sei, zog er aus und blieb die Miethe für die Zeit vom 1. Oktober 1892 bis 1. Januar 1893 schuldig. Die S. klagte die Miethe ein und führte in diesem Prozesse aus, daß Salamowicz, um einen Grund zum Verlassen der Wohnung zu haben, kurz vorher, bevor der Kreisphysikus zur Untersuchung der Wohnung gekommen sei, die Wände der Wohnung habe anfeuchten und die Kloaken aufrühren lassen, um dadurch Gestank zu verbreiten. Ueber diese Behauptung wurde der Angeklagte, welcher damals Lehrling bei Salamowicz war, eidlich als Zeuge vernommen. Bei seiner ersten Vernehmung gab er an, niemals im Auftrage des Salamowicz die Wände seiner Wohnung angefeuchtet und die Kloaken aufgerührt zu haben. Späterhin änderte er seine Aussage, indem er zugab dies doch gethan zu haben. Auch heute bleibt Angeklagter bei seiner letzteren Bekundung stehen. Er will bei seiner ersten Vernehmung so verwirrt und ängstlich gewesen sein, daß er garnicht recht gewußt habe, was er bekunde. Er wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Von den beiden Sachen, die heute zur Verhandlung anstanden, betrifft die erstere den Sattlermeister Casimir Gogolewsti aus Culm, der der Urkundenfälschung und des Meineides angeklagt ist. Die Anklage stützt sich auf nachstehenden Sachverhalt: Der Angeklagte stand mit dem Kaufmann Camnitzer in Culm mehrere Jahre hindurch in Geschäftsverbindung und war ihm das Kaufgeld für entnommene Waaren in den letzten Jahren öfter schuldig geblieben. Am 8. Dezember 1892 betrug die Schuld nach der Behauptung des Camnitzer 240 Mk. 60 Pfg. Diese Forderung konnte Camnitzer gütlich nicht erhalten, weshalb er dieselbe einklagte. In dem Prozesse erkannte Beklagter die Forderung bis auf einen Betrag von 62 Mark an. Er behauptete daß der anerkannte Betrag bezahlt sei. Er führte aus, daß zwischen ihm und Camnitzer am 24. Mai 1893 eine Verrechnung stattgefunden habe, in welcher seine Schuld auf 184 Mk. 75 Pf. festgestellt sei. Diese Summe habe er an Camnitzer am 29. Oktober 1893 bezahlt. Zum Erweise seiner Behauptung legte er eine Quittung vor, inhalts deren Camnitzer über 184 Mark 75 Pfennig quittirt hatte. In der Quittung waren die Worte à conto durchstrichen. Camnitzer erkannte die Quittung im Uebrigen als richtig an, bestritt aber, daß er das Durchstreichen der Worte á conto bewirkt habe. Er bestritt auch, daß die von dem Angeklagten behauptete Verrechnung stattgefunden habe und schob den ihm hierüber deferirten Eid zurück. Im Termine am 8. März beschwor Angeklagter vor dem Amtsgerichte in Culm, daß die Verrechnung stattgefunden habe und daß dabei festgestellt sei, daß er dem Camnitzer nur noch 184 Mark 75 Pf. verschulde. Hierbei gab er bezüglich des Ausstreichens der Worte „à conto“ an, daß er dieselben eigenmächtig ohne Zustimmung des Camnitzer ausgestrichen habe. Späterhin hat Angeklagter zwar bestritten, dieses Zugeständniß gemacht zu haben, in den Akten ist dieses jedoch schriftlich festgestellt. Durch das Ausstreichen der Worte soll Angeklagter sich der Urkundenfälschung und durch Leistung des Eides des Meineides schuldig gemacht haben, denn thatsächlich soll eine Verrechnung nicht stattgefunden haben. Angeklagter bleibt bei seiner Behauptung, daß Camnitzer selbst die Worte „à conto“ in der Quittung durchstrichen, daß ferner die Verrechnung am 24. Mai v. J. stattgefunden habe. Die Beweisaufnahme vermochte die Geschworenen von der Schuld des Angeklagten nicht zu überzeugen. Sie verneinten die Schuldfrage, worauf Freisprechung erfolgte.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 2,47 Meter über Null, das Wasser steigt; seit gestern ist es um 0,27 Meter gestiegen. — Abgefahren ist der Dampfer „Brahe“ mit voller Ladung Dachpappe, Spiritus, Melasse und Stückgütern und der Dampfer „Thorn“ mit Melasse beladen, beide nach Danzig.

() **Holzeingang auf der Weichsel am 3. Juli.** A. Karpf u. Ingwer durch Rusnik 1 Traft 3624 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber; Boas u. Mertens durch Salewski 4 Traften 2935 Kiefern Rundholz; H. Wieberg u. Co. durch Hobermann 6 Traften 2171 Kiefern Rundholz, 5062 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 1411 Kiefern Sleeper, 4800 Kiefern einf. Schwellen, 9 Eichen Plancons, 6 Eichen Kantholz, 406 Eichen einf. und dopp. Schwellen, 1476 Rundelsen; C. Stoltz, J. Wegener, Ch. Lerner durch Merski 6 Traften für Stoltz 3592 Rundelsen, für Wegener 1714 Rundespen, 17 Rundeschen, 15 Rundrüstern, für Ch. Lerner 34 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 1424 Rundeschen, für M. Sternberg, A. Goldhaber, J. Halpern, S. Wolowelski durch Aronowicz 8 Traften für M. Sternberg 710 Kiefern Rundholz, 3096 Kiefern Balken, Manerlatten und Timber, 218 Kiefern Sleeper, 12 260 Kiefern einf. und dopp. Schwellen, 922 Eichen einf. und dopp. Schwellen, 4360 Rundelsen, für A. Goldhaber 151 Kiefern Balken, Mauelatten und Timber, 34 Kiefern Sleeper, 715 Kiefern einf. Schwellen, 1600 Rundelsen, für J. Halpern 256 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 140 Eichen Plancons, für S. Wolowelski 64 Eichen Plancons, 6 Eichen Kantholz, 277 Eichen Rundschwellen, 2471 Eichen einf. und dopp. Schwellen; S. Dom durch Salewski 2 Traften 948 Kiefern Rundholz, 3 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 22 Kiefern einf. und dopp. Schwellen, 4 Eichen Plancons, 74 Eichen einf. und dopp. Schwellen, 10 Rundelsen; Miras u. Peter durch Wacht 1 Traft 500 Kiefern Rundholz.

Vermischtes.

Recht trübe lauten die Nachrichten aus Chicago. So wird gemeldet, daß sich die Lage in Folge des Ausstandes verschlechtert. 32 Bahnen sind durch denselben in Mitleidenschaft gezogen. Im Weichbilde der Stadt brachten die Ausständigen einen Expreßzug znm Entgleisen. Auf mehreren Linien ist der Verkehr eingestellt worden. Die Lebensmittel steigen im Preise. — In einer Versammlung von 400 Bergleuten in Essen a. d. R. wurden die in Dortmund beschlossenen Resolutionen angenommen, die eine Lohnerhöhung von 20 Prozent fordern. Alle Redner erklärten sich gegen einen Streik. — Ein Deutscher Patriotenbund hat sich in Leipzig gebildet. Er verfolgt den Zweck, die 100jährige Wiederkehr der Leipziger Völkerschlacht durch ein der Bedeutung des Tages und des Ereignisses würdiges Denkmal zu feiern.

Eigene Drahtnachrichten

der „Thorner Zeitung.“

Warschau, 3. Juli (Eing. 2 Uhr 24 Min.). Der Wasserstand der Weichsel beträgt heute 2,34 Meter.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau.“

Budapest, 3. Juli. In der süd-ungarischen Gemeinde Lovrin wurde in dem Schloß des Gutsherru Klarschd eine Höllenmaschine aufgefunden. Eine diesbezügliche Untersuchung hat ergeben, daß unter den Arbeitern am Eisernen Thor sich viele Anarchisten befinden, welche sich mit der Anfertigung von Bomben und Höllenmaschinen befassen und zur Propaganda der That aufreizen.

Turin, 3. Juli. Ein reicher Gerbereibesitzer wurde gestern Abend das fünfte Opfer eines anarchistischen Dolchattentats. Derselbe soll in einem öffentlichen Lokale erklärt haben, jedermann habe die Pflicht, jeden ihm begegnenden Anarchisten niederzustoßen. Zwei Stunden später war er den Anarchisten verfallen.

Rom, 3. Juli. Die Kammer hat den von Crispi eingebrachten Gesetzentwurf gegen die Anarchisten günstig aufgenommen und man glaubt, daß unter dem Eindruck des Attentates auf den Journalisten Bandi, die Kammer die ganze Vorlage annehmen werde.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 4. Juli	2,47	über Null
„	Warschau den 4. Juli	2,34	„ „
„	Brahemünde den 3. Juli	4,31	„ „
Brahe:	Bromberg den 3. Juli	5,38	„ „

Handelsnachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 4. Juli.

Tendenz der Fondsbörse: still.		4. 7. 94.	3. 7. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa	218,85	218,80
	Wechsel auf Warschau kurz	218,25	218,05
	Preußische 3 proc. Consols	90,90	90,80
	Preußische $3\frac{1}{2}$ proc. Consols	102,40	102,30
	Preußische 4 proc. Consols	105,90	105,70
	Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ proc.	68,50	68,60
	Polnische Liquidationspfandbriefe	—,—	65,70
	Westpreußische $3\frac{1}{2}$ proc. Pfandbriefe	98,90	99,—
	Disconto Commandit Antheile	184,50	185,—
	Oesterreichische Banknoten	162,75	162,95
Weizen:	Juli	141,—	143,—
	Oktober	142,50	144,70
	loco. in New-York	61,$\frac{1}{4}$	61,$\frac{3}{8}$
Roggen:	loco.	123,—	125,—
	Juli.	123,—	123,50
	September	123,25	125,50
	Oktober	123,75	125,70
Rüböl:	Juli.	45,—	45,—
	Oktober.	44,50	44,80
Spiritus:	50er loco	—,—	—,—
	70er loco.	31,60	31,70
	Juli	34,80	34,80
	September	35,80	36,10

[illegible] 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß $3\frac{1}{2}$ resp. 4 pCt.

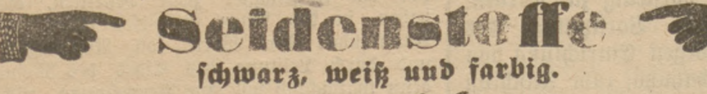
Total-Ausverkauf!!

Nur noch einige Tage.

Adolph Bluhm.

Um **Auktionen** zu vermeiden, habe ich die Bestände meines noch ziemlich großen Lagers nochmals bedeutend im Preise **herabgesetzt**.

Ganz besonders mache ich auf folgende Artikel aufmerksam.



Seidenstoffe schwarz, weiß und farbig.

Kleiderstoffe für die **Hälfte** des Preises.

Regenmäntel, Staubmäntel, Umhänge, Kragen, Jaquets, Kindermäntel,

Kinderkleidchen,

Winter-Mäntel

zu noch nie dagewesenen Preisen.

Zur Ausloosung von vier Mitgliedern und zwei Stellvertretern der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission und Vornahme der Ergänzungswahlen für die Wahlperiode 1895/96 bis 1900/1 habe ich einen Kreistag auf

Sonnabend, d. 21. Juni cr.,
Mittags 12 Uhr

im Sitzungszimmer des Kreis-Ausschusses — Heiligegeiststraße Nr. 11 — anberaumt. (2708)

Thorn, den 2. Juli 1894.

Der Landrath.
Krahmer.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Montag, den 9. Juli cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich bei dem Agenten **Hugo Matthie** hierselbst Bromb. Vorstadt, Mellinstraße 72

ein Petroleum-Motor und eine Schrotmühle mit Zubehör

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (2713)

Thorn, den 4. Juli 1894.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Verein für jüdische Krankenpflegerinnen zu Berlin.

Einige Mädchen oder Frauen können bei uns demnächst wieder als Schülerinnen neu aufgenommen werden. Meldungen im Bureau, **Auguststraße 14/15 I,** Mittags 12—1 Uhr oder schriftlich an den **Vorstand.**

Grösste Neuheit!



Noch nie dagewesen!

Ancre-Remontoir Taschenuhren

i. starkem Nickelgehäuse, unbed. solid u. zuverläss. gehend mit gut vernickelter Panzer-Kette.

pro Stück Mk. 4

franko gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages offerirt

Max Cohn,
THORN.

Damen- und Kinder-Kleider

und **Umhänge** jeder Art werden gutsitzend, nach neuester Mode zu billigen Preisen angefertigt **Heiligegeiststr. Nr. 13,** 3 Tr. Frau **Marianowski.**

Sehr große Auswahl in Blousen

in Seide, Wolle u. Waschstoffen offerirt sehr billig

J. Keil.

Das Mineralwasser-Geschäft,

sowie der

Verkauf von Fruchtsäften und Brause-Limonade

wird bis auf Weiteres in der bisherigen Weise fortgesetzt.

Die Mineralwasser-Fabrik von

F. Gerbis. (2702)

Fr. Boenick, Liebenwerda
(Provinz Sachsen).



Man verlange illustrirte Preisliste gratis & franko

Mit Allerhöchster Anerkennung Sr. Majestät des Kaisers.

Auf Wunsch mit **Gummi-** oder **Filz-Einlage,** welche extra u. billigst berechnet wird.

Einzige Construction, welche alle Vortheile vereinigt. — Löffelförmige Trittfläche. — Das Suchen mit dem Fuße fällt fort: nur von oben hineintreten. — Kein Drehen der Riemen mehr, daher leichtes Besteigen, insbesondere muthiger Pferde. — Hängenbleiben und damit verbundenes Geschleiftwerden im Falle eines Sturzes oder beim Absteigen **absolut unmöglich.** — **Dauerhafte elegante Arbeit.** Viele Anerkennungen.

Preis:
- Mark 8.50 aus fein polirtem Stahl
- Mark 12.— extra fein polirtem Stahl
- Mark 16.— extra fein vernickelt

pro Paar

Man verlange illustrirte Preisliste dieser Steigbügel, sowie Preise über sämmtliche Reise-, Reit- und Jagd-Utensilien gratis und franco.

Versand **portofrei** gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages durch den Erfinder **Fr. Boenick, Liebenwerda** (Prov. Sachsen) oder alle größere Militär-Effekten-Handlungen und größere Sattlereien.

Versilberung und Vernickelung sämmtlicher Gewehrtheile, Sporn, Steigbügel, Kandaren überhaupt alle in dies Fach einschlagenden Arbeiten ꝛc. werden in kürzester Zeit prompt und billig ausgeführt. (2558)

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Lagers

von **Plüschgarnituren** in verschiedenen Façons, **Paneelsopha** in **Satteltaschen und Plüsch, Ruhesopha, Divans** ꝛc. verkaufe billigst zu Selbstkostenpreise. Für gute Arbeit und gutes Material wird garantirt.

Alte Sopha nehme in Zahlung.

(2328) **F. Bettinger, Coppernikusstraße Nr. 35.**

Wilhelm Friedrich & Sohn
in **Zahna,** Berl. Anh. Bahn

empfehlen ihre Fabrikate als:

Dachpappe, Isolirpappe, Dachlack, Holzcement, Holzcementpapier, Asphaltpapier, Asphalt, Carbolineum.

Dichtungsfasermasse zum Dichten defecter Pappdächer Mk. 6 pro 50 Kilo.

Papp- und Holzcementdächer, sowie **Asphaltirungen** werden unter Garantie zu billigsten Preisen hergestellt. (2540)

Meine

Schles. Gebirgshalb- u. Reinleinen

versende ich das Schock 33⅓ Meter circa 60 Schl. Ellen

von 14 Mark an.

Spec. Musterbuch von sämmtlichen Leinen-Artikeln, wie **Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand-** und **Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** ꝛc. ꝛc. franko.

J. Gruber. **Ober-Glogau** in Schlesien.

Mehrseitigen Wünschen nachzukommen, eröffne ich **hierselbst** einen

Sprachheil-Cursus

für Stotterer, Stammler, Lispler ꝛc.

Anmeldungen können nur noch bis zum **5. huj.** berücksichtigt werden. Dauernde Heilung in allen Fällen garantirt.

R. P. Scheer, Sprachheillehrer
Breitestraße (Eingang Schillerstraße 28, II).

Sprechstunden von 10—12 und 3—5 Uhr
Prospekte gratis.

Soolbad Inowrazlaw.

Stärkstes Jod bromhaltiges **Sool-** und **Mutterlaugenbad.** Heilkräftigst wirkend bei **Frauen-** und Kinderkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Hautkrankheiten, Skrophulose, Lues, Neuralgien ꝛc. (2358)

Dauer der Saison bis Mitte September.

Die städtische Soolbad-Verwaltung.

Ostseebad Rügenwaldermünde.

Vorzüglicher Wellenschlag, gute Strandverhältnisse, Parkanlagen unmittelbar am Strande, billigste Preise. Prospekte und Auskunft ertheilt die

(1778) **Badedirection zu Rügenwalde.**

H. Schneider,
Atelier für Zahnleidende.
Breitestr. 27, (1439)
Rathsapotheke.

Künstl. Zähne u. Plomben

werden sauber und gut ausgeführt von

D. Grünbaum,

appr. Heilgehülfe und Zahnkünstler
Seglerstr. 19. (1703)

Sämmtl. Glaserarbeiten
sowie
Bildereinrahmungen

werden sauber und billig ausgeführt bei
Julius Hell, Brückenstr. 34,
im Hause des Herrn **Buchmann.**

Gutgebrannte Mauersteine

offerirt billigst
Salo Bry.

Mandelkleien-Seife

überraschend wohlthuend für die Haut, per Packet (3 Stück) 40 Pfg. bei **Ad. Leetz.**

5000 Mark

sind Ende dieses Monats auf sichere Hypothek zu **vergeben.** Offert. unter **M. A. 2672** an die Exp. d. Ztg. erb.

3400 M. auf sichere Hypothek zu **vergeben.** Offerten unter **B. 2700** an die Exped. d. Ztg.

Buchhalterin

die längere Zeit in einem größeren Baugeschäft thätig, sucht Stellung. Gehalt 140 Mk. monatlich. Angebote Z 200 an die Expedition dieser Zeitung.

Gesucht

per 1. oder 15. September eine erste, recht geübte christliche

Putzarbeiterin

für feineren Genres. Gefl. Offerten an
F. Wakarecy,
Bromberg, Friedrichstraße 24

Junge Mädchen,

welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich sof. melden.

Geschw. Boelter,
Akademisch gebildete Modistinnen,
Breitestr., Schillerstr.-Ecke 30.

Schneiderin, Wäschenätherin, auch auszubess., sucht außer dem Hause Beschäftig. **Junkergasse 7, III,** links.

---

6 Zimmer,
2. Etage, vermiethet **F. Stephan.**

---

1 oder 2 möbl. Zim. Brückenstr. 16, IV

Ein möblirtes Zimmer zu haben.
Brückenstraße 16, 1 Treppe rechts.

---

2 Stuben und Zubehör vermiethet.
S. Jacobi, Bäckerstraße 47.

Eine comfortable Wohnung, Breitestr. 37, I. Etage, 5 Zim. eventl. 7 Zimmern mit allem Zubehör, Wasserleitung pp., z. Z. vom Herrn Rechtsanwalt **Cohn** bewohnt, ist vom 1. October zu vermiethen. (1966)

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Ein möbl. Zimmer Breitestr. 32 II n. vorn

Möbl. Zim., mit auch ohne Pension von gleich zu vermiethen. **Schulstr. 9, II.**

Eine Gärtnerei zu verpachten **Wohnungen** zu vermiethen.
Fischerei Nr. 8. Näh. Auskunft erth.
Adele Majewski, Brombergerstr. 33.

Die 2. Etage, 6 Zimmer und Zubehör vom 1. Oktober 1894 zu vermiethen.
C. A. Guksch, Breitestraße 20.

Victoria-Theater, Thorn.

Donnerstag, den 5. Juli:
Ausser Abonnement.
Gastspiel des Hofschauspielers
Leon Resemann.

Kean

Schauspiel in 6 Akten.
Operettenpreise.

Das

Sommerfest

zum Besten des
Vaterländischen Frauen-Vereins
findet
Donnerstag, d. 5. Juli,
Nachmittags 4 Uhr im
Ziegelei-Park
statt.

Concert

ausgeführt von der Kapelle des Inft.-Regiments von der Marwitz Nr. 61 unter Leitung des Königlichen Musik-Dirigenten Herrn **Friedemann.**

Für Kaffee und reichhaltiges Büffet wird bestens gesorgt sein.

Die uns freundlichst zugedachten Gaben bitten wir am 5. Juli zu Frau **Adolph,** Frau **Kittler** oder auch von 10 Uhr ab in das Ziegelei-Restaurant zu senden. (2696)

Wir bitten alle Damen, die so freundlich waren, uns ihre Hilfe zum Sommerfest zuzusagen und uns durch Speisen und dergleichen unterstützen wollten dies ohne nochmalige Aufforderung zu thun.

Eintritt 20 Pf. — Kinder frei.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Hedwig Adolph. Julie von Brodowska. Lina Dauben. Sophie Goldschmidt. Clara von Hagen. Ida Houtermanns. Clara Kittler. Henriette Lindau. Charlotte Warda.

Die Straßenbahn stellt von 3 Uhr ab Extrawagen.

Bei Regenwetter findet das Fest im **Artushof** statt.

Landwehr-Verein.



Haupt-Versammlung
am Sonnabend, den 7. Juli 1894, Abends 8 Uhr:
bei Nicolai.

Der erste Vorsitzende:
Landgerichtsrath **Schultz.**

Pa. Weiss-Bier

in **Gebinden** und **Flaschen** empfiehlt u. versendet franco jeder Bahnstation die

Schlossbrauerei Tuchel.

Daselbst ist noch eine **Lehrlingsstelle** offen. (2432)

Junger grauer Jagdhund

zu verkaufen **Gerechtestraße 4.**

Berliner
Wasch- u. Plätt-Anstalt.

Bestellungen per Postkarte.
J. Globig, Klein Mocker.

Eine geübte Schneiderin

sucht Arbeit in und außer dem Hause.
Junkerstraße 1, 3 Treppen.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.